

ST. GEREON, STIFTSKIRCHE IN KÖLN A. RH.

Taf. 32.

Der Ostbau, den die Tafel darstellt, vom Ende des 12. Jahrhunderts, zeigt unter dem Chor eine Krypta und zwei quadratische Türme, die mit jedem Stockwerk an

Breite abnehmen und niedrige Faltdächer mit je zwei Giebeln auf jeder Seite tragen.

ST. PATROKLUS, CHORHERRENSTIFTSKIRCHE ZU SOEST.

Taf. 61.

Der prächtige, kolossale Turm vom Anfang des 13. Jahrhunderts ist ganz in Werkstein ausgeführt. Bei

15 m Quadratseite ist er im Innern mit Pfeilern und Bogen ausgebaut, auf denen die Dachkonstruktion ruht.

b. DER BACKSTEINBAU.

Das zur Verwendung gelangende Ziegelmaterial zeigt die Masse 12/26 cm.; man mauert mit demselben 10 Schichten auf den Meter. Der Stein (Handstrichstein) ist sehr sorgfältig hergestellt, seine Oberfläche geflächt wie die Werksteine. Dieselbe Behandlung des Ziegels bemerkt man an oberitalienischen Bauten der romanischen Zeit. Hier sind die Umfassungen aus Ziegeln mit Werksteinstreifen gemauert, und es liegt nahe anzunehmen, man habe der Backsteinfläche die Wirkung der Werksteinfläche geben wollen, um eine einheitliche Gesamterscheinung des Mauerwerks zu erreichen. An den märkischen Backsteinbauten fällt dieser Beweggrund fort. Wenn trotzdem jene merkwürdige Flächenbehandlung auftritt, so liegt es nahe, auf eine mechanische Uebertragung der lombardischen Technik in die brandenburgische Mark zu schliessen. Unterstützt wird dieser Schluss durch die überraschende Aehnlichkeit von Zierformen als Kapitell (Trapezkapitell von Jerichow) und Gesimsen. Das grössere Ziegelformat ist insofern von günstiger Wirkung, als es einestheils die Zahl und Länge der Fugen vermindert, andernteils

grössere und deshalb deutlichere Profile gestattet. Schon aus diesem Grunde würde für moderne Bauten das Zurückgreifen auf das grosse mittelalterliche Format erwünscht sein, wenn man auch davon absehen möchte, dass die Verwendung des grösseren Steines eine höhere Stabilität des Bauwerks gewährleisten müsste. Die Fugen sind vollgestrichen mit dem Stein bündig. Zur Unterbrechung der schweren roten Flächen der Backsteinmauern werden Streifen, Blenden und Bogenfelder aus weissem Putz verwendet.

Man versucht, die Konstruktionen und Formen des Werksteinbaues mit Backsteinen herzustellen; das zeigt sich bei den Schrägleibungen der Fenster, die erst am Ausgang der romanischen Zeit die stilistisch richtige Abtreppung zeigen, und den Profilen. Die letzteren werden — entsprechend der geringen Festigkeit des Materials — flacher, die Gesimse werden ebenfalls flach, dafür aber höher und steiler. Ihre Bedeutung wird durch Ausstattung mit friesartigen Bändern erhöht.

PRAEMONSTRATENSERKLOSTER IN JERICHOW.

Tafel 55.

Der Bau ist am Ende des 12. Jahrhunderts begonnen — dieser Zeit entstammt die Ostpartie — und um die Mitte des 13. Jahrhunderts mit dem Westbau zum Abschluss gebracht. Eine kreuzförmige Säulenbasilika mit halbrunden Apsiden am Chor und an dessen Seitenkapellen, unter dem Chor und der Vierung eine zweischiffige

säulengetragene Krypta. Zwei Westtürme mit dem typischen niedersächsischen Glockenhaus dazwischen vollenden das reiche Gesamtbild. Bis auf die Wölbung der Krypta, der Nebenkapellen und der drei Apsiden sind flache Balkendecken ausgeführt. Dieser Backsteinbau zeigt die höchste Vollendung des romanischen Stiles. Flache Lisenen mit